

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Volkswacht. 1911-1933 1914**

205 (4.9.1914)

# Volkswacht

## Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwort-  
lich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei  
Freiburg i. Br., eingetr. Genossenschaft m. b. H. — Telefonnummern für den Verlag Nr. 861

Redaktion und Expedition: Freiburg, Freiburgerstr. 3.  
Telephon: Nr. 261.  
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr.  
Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnements-  
preis: Zugestellt monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der  
Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,52 M., vierteljährl. 7,56 M.; Inzerate: die  
sechsgelalt. Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokalinserate billiger. Reklamen 50 Pfg.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inzerate müssen tags zuvor aufgegeben werden

### Was uns der Tag bringt

4. September

- † Die französische Regierung verläßt Paris. Der Bör-  
senverleher ist eingestell.
- † Bei Epinal sind zwei französische Militärszüge zu-  
sammengestoßen; 87 Soldaten sollen verwundet und ge-  
tötet sein.
- † In Bapaume vernichtete eine französische Batterie  
einen Trupp deutscher Infanterie trotz Hissens der weißen  
Flagge.
- † Die französische Flotte hat Cattaro beschossen.
- † In der Türkei hegt man die Absicht, den Kampf  
gegen Griechenland wieder aufzunehmen.
- † Der bisherige Bischof von Boulogne, Della Chiesa,  
ist zum Papst gewählt worden.
- Die Revolution von Odesa wird trotz aller Dementis  
der russischen Regierung bestätigt.
- Der Besuch der Schloßfeste von Elsass-Lothringen  
ist verboten worden. Eventl. droht Verhaftung.
- Kürst Wilhelm zu Wied ist gestern an Bord des ita-  
lienischen Kriegsschiffes Mirat von Durazzo nach Bene-  
dig abgereist.

### Jetzt — aber später?

Im Monisthischen Jahrhundert des bekannnten Gelehrten  
Professor Wilhelm Ostwald heißt es u. a.: „Möge die  
ehrliche, tief innerliche Opferbereitschaft, die jetzt aus unse-  
rem ganzen Volke herausglüht, — und in ganz vorbild-  
licher Weise auch aus den als „vaterlandslosen Gele-  
ten“ verführten Angehörigen der Sozialdemokratie —  
müde diese heilige Vaterlandsliebe, die jetzt bedingungslos  
alles einsetzt, hinterher nicht wieder wie einst vor hundert  
Jahren betrogen werden. Jetzt sind wir plötzlich gut de-  
mokratisch in allen Dingen geworden; wir haben ein Recht  
darauf, es dann auch im Frieden sein zu dürfen.“

Was die Sozialdemokratie am 4. August  
versprochen hat, hat sie bisher getreulich  
gehalten. Freudig sind die Sozialdemokraten zu den  
Märschen gegangen, — sie stellen vernünftig bald die Hälfte  
unseres Kriegsheeres! Die Gewerkschaften arbei-  
teten mit den Landwirtschaftsammern einmütig zusammen,  
um die Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte für die Ernte  
zu organisieren. Die sozialdemokratischen Jugendorganisa-  
tionen haben sich mit ihrem gesamten Sanitätsmaterial  
dem Generalkommando zu Krankenpflegerdiensten zur Ver-  
fügung gestellt. Die sozialdemokratischen Frauen haben sich  
bereit erklärt, mit ihren Organisationen mit der „bür-  
gerlichen“ Hilfe Hand in Hand zu arbeiten. Das alles  
sind Dinge, die dieser Partei, bei ihrer bekannnten theoretis-  
chen Haltung und ihrer praktischen Bekämpfung des Mili-  
tarismus — man denke an den erst vor kurzem gegen sie  
angestregten, im Sande verlaufenen Monsterprozeß wegen  
Heeresbeleidigung —, zu unvergänglichem Ruhme gereichen  
und jeden Patrioten, der unter der Zerspaltung unserer Va-  
terlands gelitten hat, aufs tiefste ergreifen müssen.“

Auch die Behörden, die jetzt unsere Preßzensur besor-  
gen, sollten sich von diesem Geist überall leiten lassen  
und die Sozialdemokratie auf ihre freie Art an der Sicher-  
ung der Heimat mitarbeiten lassen.

Auch mit den Gewerkschaften steht es ähnlich.  
Professor Dr. Johann Blenge in Münster i. W. richtete  
an die Mitglieder des Seminars für Volkswirtschaft und  
Verwaltung eine Ansprache, in der er sagte: „Wer sich so  
selbst diszipliniert wie unsere deutschen Arbeiter in den Ge-  
werkschaften, das sind Volksgenossen, mit denen wir uns  
alle auf die Dauer in nationaler Zusammenarbeit zusam-  
menfinden können und müssen. Das gilt vom Krieg. Das  
gilt vor allem vom Wiederaufbau der Nation nach dem  
Kriege. Soweit Zeitungsnachrichten vorliegen, kann im we-  
sentlichen nur ein Gefühl froher Genugtuung  
über die Haltung unserer Arbeiter bestehen.“

Es ist ganz selbstverständlich, daß die deutschen Gewerks-  
chaften auch nach dem Kriege ebenso ihre Schuldigkeit tun  
werden, wie sie sie vor dem Kriege getan haben und auch jetzt  
während des Krieges tun. Sie werden mit aller Energie  
wie bisher so auch in Zukunft unter Berücksichtigung der  
Wirtschaftslage mit aller Entschiedenheit die Interessen der  
Arbeiter vertreten und für den künftigen Aufstieg der  
Arbeiterklasse wirken, der gleichbedeutend mit der Hebung  
der materiellen Lage und des Kulturstandes des ganzen  
Volkes ist.

Hoffentlich wird man aber diese Bedeutung der Ge-  
werkschaften nach dem Kriege mehr würdigen, als es vor-  
her im allgemeinen geschah, und nicht wieder der Arbeit der  
Gewerkschaften alle möglichen Hindernisse in den Weg  
wälzen.

### Streifkämpfe im oberen Elsaß.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-  
Bureaus.)  
Im oberen Elsaß streifen deutsche und französi-  
sche Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

### Sämtliche Sperrforts des nördlichen Frankreich in deutschem Besitz.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-  
Bureaus.)

Großes Hauptquartier, 3. Sept.  
Bei der Wegnahme des hoch in den Felsen gelegenen  
Sperrforts Givet haben sich ebenso wie bei Namur die  
von Oesterreich zugelandten schweren Motorbatterien durch  
Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich be-  
währt und uns ausgezeichnete Dienste geleistet.  
Die Sperrbefestigungen Hirson, Arrelles, Condé, Va-  
fere und Laon sind ohne Kampf gewonnen; damit befinden  
sich sämtliche Sperrbefestigungen des nördlichen Frank-  
reichs (außer Festung Maubeuge) in unseren Händen.

Unsere Truppen rüden also rasch und siegreich vor  
und befinden sich schon mitten in Frankreich. Das ist zu  
beglücken; je schneller die Schläge folgen, desto eher ist  
an den Friedensschluß zu denken.

### Erinnerung an Laon.

An das Sperrfort von Laon knüpft sich aus dem  
70er Kriege eine furchtbare Erinnerung. Auf dem Wege  
nach Paris hatten die deutschen Truppen auch die Zitadelle  
von Laon genommen. Am 9. September morgens erklärte  
der Kommandant sich zur Kapitulation bereit, und die  
deutschen Truppen, zu denen noch zwei weitere Kavallerie-  
regimenter, das 4. Jägerbataillon und noch eine Batterie  
gestoßen waren, zogen in Laon ein und wurden vor der  
Zitadelle empfangen. Und nun heißt es in der Kriegsschil-  
derung weiter: „Der Herzog von Medlenburg mit sei-  
nem Stabe zieht unter Bedeckung der 4. Kompagnie Jäger  
ein, die Schlüssel werden übergeben, ein Teil der kapitu-  
lierenden französischen Garnison zieht ab, die anderen sind  
noch angetreten, um gemüthet zu werden, der Herzog un-  
terhält sich mit dem Kommandanten, da ertönt plötzlich  
ein furchtbarer Knall, der Boden wankt unter den Füßen,  
der größere Teil der Zitadelle stürzt zusammen, dem  
das Pulvermagazin ist in die Luft geflogen und ein furcht-  
barer Hagel von Steinen stürzt aus der Luft herab. Bei-  
nahe die ganze Kompagnie Jäger ist verlegt, 34 mühen  
noch am Schredenstage selber beerdigt werden, 63 Unteroffi-  
ziere und Gemeine waren verwundet und nur noch 52 Mann  
marschfähig. Ein Offizier wurde getötet, 7 verwundet, der  
Herzog, fast 50 Fuß weit fortgeschleudert, ist nur durch  
ein Wunder gerettet, aber schwer verlegt. Der französi-  
sche Kommandant und einige deutsche Offiziere sind eben-  
falls schwer beschädigt, mehrere Offiziere und viele fran-  
zösische Mobilgardisten getötet und verwundet und deren zer-  
rissene und geschmetterte Glieder auf eine Entfernung von  
tausend Schritten fortgeschleudert. Vom Luftdruck sind Sol-  
daten und Pferde einen heilen Abhang hinuntergeworfen,  
und die aus der Luft herunterstürzenden Balken und Steine  
zerquetsen und beschädigen noch in der Stadt eine Menge  
Soldaten und einige hundert Bürger und richteten eine un-  
beschreibliche Verheerung an. Von der Belagerung der Zi-  
tadelle hatten 400 Mann ihr Leben oder ihre Glieder  
eingebüßt, von den Einwohnern 6—700, denn der zunächst  
der Zitadelle liegende Teil der Stadt war teils eingestürzt,  
teils zertrümmert worden.“

Und die Urache dieses empörenden Streifs? Ein fa-  
natischer französischer Unteroffizier hatte den Pulverturm,  
der einige hundert Zentner Pulver enthielt, in die Luft  
gesprengt. Er selbst wurde unter den Trümmern begraben.  
Die entsetzliche Tat löste in ganz Deutschland berechtig-  
te Schreie der Entrüstung aus.

### Im französischen Lothringen wird noch heftig gekämpft.

Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet. Die Ka-  
vallerie der Armee des Generalobersten Klud streift bis  
Paris. Das Westheer überschritt die Aisnelinie und setzt  
den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorposten  
erreichten sie bereits. Der Feind befindet sich vor den Ar-  
meen des Generalobersten Klud, Bülow, Haufen und des  
Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die  
Marne. Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete  
er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde jedoch sü-  
wärts zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des  
Generalobersten Heeringen haben immer noch starken Feind  
in den bestetzten Stellungen im französischen Lothringen  
gegenüber.

### Der Kaiser

hielt vorgestern nach den großen Erfolgen der deutschen  
Truppen zwischen Verdun und Reims eine Ansprache an das  
Grenadier-Regiment Nr. 1, dessen Inhab er ist. Die An-  
sprache wurde mit Hurras von den Truppen begrüßt.

### 90 000 Russen als Gefangene.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten  
Sindenburg weitere Früchte des Sieges. Die Zahl der  
Gefangenen wächst täglich, sie stieg bereits auf neunzig-  
tausend. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch  
in den Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht über-  
sehen. Anstehend sind drei russische kommandierende Gene-  
rale gefangen, sowie russische Armeeführer nach russischen  
Nachrichten gefallen.

Einzelnummer 5 Pfg.

### Die französische Regierung auf der Flucht aus Paris.

(W. L. B.) Es heißt, daß die französische Regierung  
und die diplomatischen Missionen nach Bordeaux von  
Paris übersiedeln.

(W. L. B.) Bordeaux, 3. Sept. Der von Paris  
abgegangene Extrazug ist heute nachmittag hier eingetroffen.  
Es entfielen ihm der Präsident Poincaré und sämtliche  
Minister. Die Menge rief: Hoch Poincaré, hoch Frank-  
reich!

Das Ministerium des Innern ist bereits eingerichtet und  
nimmt sofort seine Geschäfte auf.

(W. L. B.) Paris, 3. Sept. Die Regierung hat  
ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt,  
daß sie sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdeh-  
nung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen  
habe, den Sitz der Regierung im Augenblick ihren Aufenthalt  
nach außerhalb zu verlegen. Es heißt dann weiter: Um  
über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden  
die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Aber  
der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt  
werden. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regie-  
rung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden  
verlegt die Regierung für den Augenblick ihren Aufenthalt  
nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener  
Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann.  
Wir werden den endlichen Sieg erringen. (!)

Der Staatsrat hat in seinem Manifest die Nichtkämpfer  
zur Abreise aufgefordert. Der Kriegsminister hat die  
Borsschriften über Reisen in Kriegszeiten aufgehoben. Die  
Bevölkerung verläßt scharenweise die Hauptstadt.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Paris: Paris  
bietet das Bild einer halbtoten Stadt. Die Zeitungsungen  
dürfen die Blätter nicht mehr laut ausrufen. Die Ueber-  
schriften der Artikel dürfen nicht sensationell und nicht  
über zwei Spalten breit sein.

### Russische Mobilmachung mit Pogrom.

Fritz Kummer, der Verfasser von Eines Arbeiters  
Weltreise, der gewöhnlich unter dem Namen Chagrin  
schreibt, befand sich bei Kriegsausbruch in St. Petersburg.  
Ein klares politisches Urteil ließ ihn rechtzeitig er-  
kennen, was bevorstand, und so verließ er sich noch früh-  
zeitig einen Auslandsplatz, der es ihm dann, nachdem die  
Kriegserklärung schon lange ergangen war, erlaubte, noch  
züglerleht über Finnland und Schweden nach Deutsch-  
land zurückzuführen. Er hat infolgedessen jetzt die Mög-  
lichkeit, im Unterhaltungsblatt des Vorwärts einen authen-  
tischen Bericht über die Lage des Kriegsbegins in Pe-  
tersburg zu geben, den einzigen, der bisher in Deutschland  
gegeben worden ist. Als er am Morgen des 30. Juli  
die allgemeine Mobilmachungsorder angehängen fand, war  
ihm sofort klar, daß sie die Kriegserklärung Deutschlands  
unmittelbar zur Folge haben müsse.

Was die russische Regierung zu diesem Schritt getrie-  
ben hat, ist auch ihm unbegreiflich. Die russische Miß-  
ernte und furchtbar drohende Hungersnot, die sinkenden  
Staatseinnahmen und die halb fertige Militärorganisation  
ließen den Zeitpunkt so schlecht als möglich gewählt er-  
scheinen. Entweder hatte sich also Rußland in seiner Politik  
des Bluffs zu weit vorgewagt, oder eine unverantwor-  
tliche Kriegspartei der Großfürsten, die sich an der Mobi-  
lisation bereichern und dem inneren Elend des Landes durch  
einen Krieg entgehen wollte, hatte die Oberhand gewon-  
nen. Was in Petersburg bei Kriegsausbruch gelogen wurde,  
das übersteigt nach Chagrin alles bisher Dagewesene. Die  
großen Demonstrationen der Kriegsbegeisterung rührten von  
Balken, Studenten und Halbwüchsigen her und wurden von  
Offizieren kommandiert.

Ueber den Verlauf der Mobilmachung in Rußland und  
die wilden Bluttaten gegen die deutsche Botschaft in Pe-  
tersburg mag nun Kummer mit seinen eigenen Worten be-  
richten.

Die Mobilisierung bewirkte plötzlich eine gründliche  
Wandlung des Straßenbildes. Viele Fabriken schlossen die  
Tore, Warenhäuser und Banken schränkten den Betrieb  
ein. Die Arbeitslosen zogen in die innere Stadt, um zu  
leben, was los sei. Die Militärpflichtigen eilten, oft von  
Frauen und Kindern begleitet, zu den Stellungsorten.  
Ihre Habeligkeiten trugen sie in einem Lappen gewickelt  
unter dem Arm; die Frauen brachten die kleinen Kin-  
der mit. Auf den Gesichtern der Männer die Ruhe des  
Fatalismus, die Frauen schluchzten Herzerweichend. Die Mi-  
litärbehörde hatte für taugliche Kleidungsstücke annehmbare  
Preise festgesetzt, nämlich für ein Paar Stiefel 7 Rbl.,  
für ein Hemd 3, Unterhose 46, Hosenträger 14, Handtuch  
19 Kopeken, Grund genug für die Reservisten, ihre beste  
Kleidung anzulegen. So erschienen sie dem an den Sammel-  
plätzen in einem Gewand, das nicht sehr viel dürftiger  
war als der Arbeitsanzug unterer ostbaltischen Landarbeiter.  
Freilich marschierten in den Reservistengruppen auch viele,  
die ohne Hut, Rod und Stiefel waren. Sie trugen nichts  
als eine zerfetzte Hose und ein dünnes Hemd, beides für  
den Müllhaufen vielleicht noch gut genug. In keiner west-

europäischen Stadt wären derartig notdürftig gekleidet, verwildert aussehende Menschen über die Straße gelassen worden.

Nur wenige der Reservistenfrauen hatten Feiertagsstaat angelegt, das heißt, sie trugen eine Art Nachtsacke und einen bunten Rock, unter dem schlechte Schuhe oder Mämiertüfel hervorlugten; kurz, sie waren gekleidet wie die in Deutschland weilenden polnischen Gutsarbeiterinnen, wenn sie Sonntags die Stadt besuchen, um Einkäufe zu machen.

Dank dem berüchtigten russischen Organisationsstalent ging die Musterung der Reservisten — nach deutschen Begriffen wenigstens — äußerst langsam vor sich. Die Männer standen tagelang vor den Stellungsbüros, bis sie an die Reihe kamen, oder lagerten mit Freunden, Weib und Kindern auf dem Straßengraben, teetrunken und plaudernd.

Allmählich gelang es, Vorkehrungen zur Unterbringung und Speisung eines Teiles der harrenden Reservisten zu treffen. In den Höfen wurden Liegestühle zusammengeknüpelt, ja selbst fliegende Küchen eingerichtet. Daß diese Einrichtungen nur wenigen zugute kamen, läßt sich bei diesem Massenandrang leicht denken.

Militärbehörde und Polizei hatten alle Hände voll zu tun, wußten nicht ein noch aus vor Arbeit und Ueberfüllung. Das witterte niemand besser als der Janhagel der Willkorenstadt. Die Gilde des Strolchtums wird in Rußland nur teilweise hinter Schloß und Riegel unschädlich gemacht; viele Strolche sind bloß unter Polizeiaufsicht gestellt, wie man sich dort ausdrückt, registriert in Freiheit gelassen.

In diesen bewegten Kriegstagen hatte der Janhagel größere Betätigungsfreiheit als sonst. Er kam aus seinen Schupswinkeln heraus in die innere Stadt, verband sich mit dem von den „ehrlichen Leuten“ dirigierten patriotischen Mob zu zarentreuen Manifestationen. Den Treffpunkt bildete das Geschäftsgebäude des nationalistischen Blattes „Wostok“ in der verkehrsreichsten Ecke des Newspostplatzes.

An den Abenden vor der Mobilisierung setzten sich die Manifestantenhaufen vornehmlich aus Kaufleuten, Studenten und Angestellten zusammen. Diese verschwanden mit dem Tage der Mobilisierung zum guten Teil; an ihre Stelle traten Arbeiter, Lumpenproletariat und die Gassenjugend. Der beratt beschaften Menge ward nun die Aufgabe überlassen, die „Begeisterung des gesamten Volkes“ darzulegen, als auch für den Sieg des russischen Heeres und besonders für die Erhaltung des Zaren durch den Allmächtigen zu beten. Auch diese Manifestationen wurden von Offizieren oder anderen Uniformierten angeführt und geleitet.

Am Dienstag, den 4. August, begann die „beispiellose patriotische Begeisterung der Petersburger Bevölkerung“, wovon die gesamte Presse alltäglich wortreich berichtete, größere Taten zu vollbringen. Zuerst wurde das Kaffeehaus von Reiter demoliert. Die Freude, hiermit den deutschen Feind geschlagen zu haben, war nun allerdings vergeblich. Das Lokal gehört der „Russischen Uradeligen W. A. Reiter“, wie die Besitzerin tags darauf in den Zeitungen verkündete, wobei sie ihre russische Geminnung vornehmlich durch Einzahlung von 500 Rubel in die Kriegskasse darsat.

Die dem Zuge vorangehenden Buben bildeten vor dem Hause dieser deutschsprachigen Zeitung auf ein Kommando eine Kette, so daß die Menge sich staute. Mit lautem Geheul wurde die Befestigung der deutschen Inschrift gefordert. Gleichzeitig wurden die Schaukasten der russischen Buchhandlung zerschlagen, die Bücher zerrissen und in die Menge geworfen. Ein paar Kerle kamen mit einer Leiter, worauf einer der Führer am Hause emporkrag, das große Schild der Zeitung abriß und auf die Straße warf.

Die Erklärung ging wie nach einem Plan: Zuerst stürzten Fenstererdbecken, dann kamen Möbel, Aftenbüdel, Wäsche usw. durch die eingeschlagenen Fenster geflogen. Die Gegenstände wurden auf zwei Häufen geworfen, die bald in Brand gesteckt waren. Diese Feuerscheiter beleuchteten eine vieltausendköpfige, Fahnen schwenkende und die Nationalhymne brüllende Menschenmenge. Das Geheul wurde durch einen schweren Schlag unterbrochen. Von der auf dem Dache der Hofschaff stehenden mächtigen Bronzegruppe — zwei Köpfe mit zwei Fenstern — war eine der Männergestalten losgebrochen und hinunter auf den Platz geworfen worden.

Gellendes Klingeln und Weifen zeigte den Anmarsch der Feuerwehr an. Es dauerte auch nicht lange, so flammte in dem Hofschaffsgebäude das elektrische Licht auf, wodurch es möglich wurde, die ganze Größe der Zerstörungsarbeit zu erfassen. Die beiden Wasserstrahlen, die die Feuerwehr von den Fenstern des Gebäudes auf die erhitzten Köpfe der „Patrioten“ sandte, veranlaßte diese, weiterzugehen. Daß sie auch auf dem Rückmarsch nicht untätig blieben, konnte man andern Tages an der Masse der eingeschlagenen Fensterscheiben und demolierten Wurstmachereien erraten, deren Inhaber nun allerdings nicht, wie angenommen. Deutsche, sondern Russen sind. So hat mancher Russe, der an seinem Laden die Bezeichnung: „Deutsche Wurstmacherei“ anbringen ließ, um den Ruf seines Geschäftes dadurch zu steigern, für den Mißbrauch des guten deutschen Namens schwer büßen müssen.

In dem Hofschaffsgebäude wurde in Zeitungspapier eingewickelt die Leiche des Hofrates A. Ratner, des Dragomans der Hofschaff, gefunden. Die Hekypresse machte sich gleich daran, diesen Mord der deutschen Hofschaff aufzubürden: die Deutschen behaupten langjährige treue Dienste mit Dolchschritten; sie hätten den verdienstvollen Beamten nicht lebend zurücklassen wollen, weil er zuviel gemerkt hätte und im Geruch gestanden habe, ruhmlos zu sein. So habe man ihn erdolcht, um ihn ein für allemal unschädlich zu machen.

Mit dieser Vorbereitung für Pogroms gegen Deutsche hatte die Hekypresse glücklicherweise keinen Erfolg. Es gab Zeugen genug, die Ratner am Abend der Erklärung der Hofschaff noch gesehen oder mit ihm gesehelt hatten. Die Obduktion der Leiche sowie andere Umstände befestigten, was jeder Vernünftige angenommen hatte, daß der deutsche Beamte von dem patriotischen Mob ermordet worden ist.

Die russische Behörde hat nun allerdings eine Untersuchung eingeleitet. Werden die Mörder auch wirklich gefunden werden? Und wenn ja, werden sie bestraft oder mit der Tapferkeitsmedaille belohnt werden? So fragten sich die Deutschen, die die vielen von den Behörden gebuldeten Schandtaten mit erleben mußten.

### Baden und der Krieg.

Die fünfzehnte Ververlustliste weist folgende Namen auf:

Ersatzbataillon 84 der Inf.-Brig., Offenburg: 1. Komp.: Leutnant d. R. Engler aus Freiburg, tot; Unteroffizier d. L. Brüderle aus Bergshaupten, verwundet. 2. Komp.: Unteroffizier Holzer aus Lahr; Sanitätsunteroffizier Wieder aus Friesenheim, verwundet; Wehrmann Schmebel aus Hohenheim, vermißt. 3. Komp.: Adolf Griesbaum aus Schweighausen, tot; Wilhelm Zehnle aus Zell, verwundet; Jakob Lehmann aus Gutach, vermißt; Josef Schill aus Ortenberg, vermißt. 4. Komp.: Eugen Späth aus Schiltach, verwundet.

Ersatz-Abteilung Fuß-Art.-Reg. 14, Karlsruhe: Oberleutnant Meister aus Lahr, verwundet. 1. Batterie: Gefreiter Wihl. Mich. Gutmann aus Rohrbach, tot; Karl Leopold Beeg aus Gengenbach, schwer verwundet; Gefreiter Wilhelm Bihler aus Steinach, schwer verwundet; Karl Lorenz aus Wolfach, verwundet. 2. Batterie: Karl Schäfer aus Marlen, tot; Bayer aus Hofweier, schwer verwundet; Hansmann aus Schutterwald, schwer verwundet; Seiter aus Biesenthal, schwer verwundet; Stutz aus Niederschopfheim, schwer verwundet; Fränkle aus Niederschopfheim, schwer verwundet; Gefreiter Lipps aus Schutterwald, verwundet.

### Deutsche Verwandete von französischen Soldaten bestraft.

Für die Zustände im französischen Heer bezeichnend sind die Auslagen deutscher Verwandeter, die im Hilfs-lazarett des Hotels Sommer in Badenweiler vom Direktor und vom Lazarettinspektor zu Protokoll genommen und der Frankfurter Zeitung zur Verfügung gestellt wurden.

Der Reserveinfanterist Gottfried Bosch aus Gutach, der in Freiburg diente, war bei Altirch durch ein Artilleriegeschosch am rechten Bein verwundet worden. Er blieb 24 Stunden liegen. Gegen Abend raubten ihm 8-10 französische Infanteristen unter Drohungen seine Barckhaft von 10 Mark und seine silberne Uhr. Erst am anderen Mittag fanden ihn französische Krankenpfleger und brachten ihn nach Altirch, wo ihm ein französischer Arzt das Bein abnahm und er den Umständen nach gut gepflegt wurde.

Ähnliches berichtet ein Landwehrmann aus der Nähe von Weinheim, der gleichfalls bei Altirch zurückgelassen werden mußte. Französische Infanteristen schleppten ihn in eine Scheune, rissen ihm die Uniform vom Leib und schmitteten ihm mit Messern die Unterleiber auf. Sodann beraubten sie ihn seines Brustgeldbeutels mit 20 Mark und seines Taschengeldbeutels mit 3 Mark Inhalt. Eine Uhr hatte er nicht bei sich. Die ganze Nacht brachten sie noch andere Verwandete, die sie in gleicher Weise beraubten. Am nächsten Morgen kamen dann französische Krankenträger und brachten die Verletzten nach Altirch, wo sie ihrer Auslage nach gut behandelt und gepflegt wurden; die Verköstigung sei allerdings dürftig gewesen, aber genau so auch für die französischen Verwandeten.

### Kritik ausländischer Fürstlichkeiten einigt und jetzt.

Mit derben Ausdrücken werden jetzt die Könige und Kaiser der ausländischen Staaten beleidet.

Eine Probe hierfür liefert das Oberb. Volksblatt in Brach, das dem Engländer folgendes ins Stammbuch schreibt im Hinblick auf dessen Telegramm an den Belgier:

Der Erzläugner über dem Kanal scheint auch noch jenil werden zu wollen, sonst würde er nicht einen solchen Blödsinn verzapfen, der nebenbei noch ein blutiger Hohn auf das Ganze ist. Während Tausende von Belgiern, durch die englischen Lügen und die perfide Gaunerei Königs Georgs geblendet, ihr Blut und Leben nutzlos opfern, findet dieser Kerl noch solch einseitig dumme Worte für Leute, die selbst an dem traurigen Schicksal ihrer Untertanen die größte Schuld tragen!

### Die Belagerung von Belfort im Jahr 1870.

Nach der (von uns gestern wiedergegebenen) Meldung der Frankf. Ztg. haben die französischen Festungsstruppen von Belfort das Feuer auf die deutsche Vorhut eröffnet. Da dürfte es angebracht sein, die Erinnerung an die Belagerung von Belfort (nach der im Jahre 1895 in der Stuttgarter Verlagsanstalt erschienenen illustrierten Geschichte des 1870er Krieges) aufzufrischen. Die Festung ist, obwohl geschichtlich zum Elsaß gehörend, trotzdem durch den Frankfurter Frieder bei Frankreich belassen worden. Ihre Fernerung konnte erst nach der Kapitulation von Straßburg unternommen werden, und begann am 31. Oktober, jedoch anfangs mehr in beobachtender als in völlig einschließender Weise. Die rauhe, wilde und arme Umgebung und die weite Entlegenheit von der Operationsbasis der deutschen Heere verlagte den ernstlichen Angriff bis zur Einnahme von Schlettstadt und etwa auch von Neu-Breisach. Die eigentliche Fernerung ward daher erst am 3. November eröffnet, als General Ibo v. Tresdow mit Truppenteilen der in Seltin gebildeten 1. Landwehrdivision in mehreren kleinen Beschießen (bei Les Erues, Rougemont und Petit-Magny) geschlagen, die Verbindung mit dem Korps des Generals v. Werder wiederhergestellt und im Vormarsche Belfort erreicht hatte.

In der ersten Periode der Belagerung, wo das Hauptquartier des Generals v. Tresdow anfangs in Les Erues, dann in La Chapelle und schließlich in Fontaine war, versuchte die Besatzung von Belfort verschiedene heftige Ausfälle, z. B. am 16. November mit drei Bataillonen und sechs Geschützen gegen das eine Weite östlich von der Festung gelegene Dorf Bichingen oder Bessoncourt, und am 23. November in südlicher Richtung. Beide Ausfälle wurden aber von den Landwehrtruppen abgeschlagen, und während die Franzosen am 17. nahezu 200 Tote und Verwundete und 58 Gefangene verloren, blühten sie am 23. sogar mehrere nahe bei Belfort gelegene feste Positionen ein, welche eine weit engere Einschließung der Festung ermöglichten. Am 22. hatten die deutschen Truppen Balbois, am 24. Cravanche besetzt. Offemont und Verigne vom Feinde gesäubert und den Fernerungsgürtel immer dichter geschlossen. Die erforderlichen Positionen wurden nun unter unglücklichen Umständen genou-

men, mit großer Tapferkeit gegen die häufigen Angriffe des Feindes verteidigt und fortifikatorisch eingerichtet, und am 2. Dezember trat mit dem auf der Höhe zwischen Babiliers und Esfert begonnenen Bau der Batterien und der Ausschlebung der Tranchen für die Besatzungsstruppen die zweite Periode der denkwürdigen mitgehobenen Belagerung, nämlich

### Die Beschießung von Belfort.

ein. Es standen dem General v. Tresdow jetzt zum Angriff auf Belfort im ganzen zwanzig Bataillone, fünf Schwadronen und vier Feldbatterien zur Verfügung; für die Beschießung waren 50 Belagerungsgeschütze und 12 Festungsartilleriekompanien zur Stelle.

Die Beschießung des Platzes geschah zuerst von Westen her, von den Höhen zwischen Esfert und Babiliers, führte aber zu keinem Ergebnis, und es stellte sich auch in diesem Falle wieder heraus, daß nur ein energisch durchgeführter Artillerieangriff zum Ziele führen könne. General v. Tresdow, der sein Hauptquartier nach Bourvoine im Südosten verlegte, ließ gegen die besten Forts Hautes und Baises Verches den frontalen Artillerieangriff beginnen. Zubörderst schleuderten 28 Geschütze aus den deutschen Batterien einen Hagel von Geschossen gegen die Festung und Stadt, welche namentlich durch das Abprallen der Sprenggeschosse an den Felswänden des Schloßbergs, gewaltig litt. Ein tieferer Ausfall der Belagerer am 11. Dezember ward zurückgeschlagen, wobei der Feind 40 Gefangene verlor, die Batterie Nr. 18 wurde nach u. nach ganz zerstört, u. die Beschießung der Stadt und Festung in den Monaten Dezember und Januar 1870-71 ununterbrochen fortgesetzt. Die Einwohnern der Stadt, von dem Präfecten Goussau angeführt, leisteten einen hartnäckigen passiven Widerstand, und die Verteidigung der Festung wurde durch den ebenso tüchtigen wie tapferen Kommandanten Denfert mit ebensoviel Zähigkeit als Erfolg geleitet. Namentlich das Artilleriefeuer der Belagerer war ein höchst wirksames und heftige verhältnismäßig größere und zahlreichere Opfer von deutscher Seite, als alle andern Belagerungen dieses Krieges.

Ende Dezember und Anfang Januar traten die neu erworbenen deutschen Batterien in Tätigkeit. Dem Borgehen war in erster Linie das verkannte Dorf Danjoutin hinderlich, durch dessen Wegnahme allein eine beträchtliche Verklärung der Einschließungslinie und überhaupt ein Vordringen gegen die Front der Festung zu erzielen war; sie gelang in der Nacht vom 7. zum 8. Januar.

Die Wegnahme dieses wichtigen Punktes war ein um so härterer Schlag für die Verteidigung, als der der in großem Maße fortgeschrittenen Beschießung die artilleristische Ueberlegenheit des Angreifers schon deutlich zutage zu treten begann, während die Zunahme von Tophus und Blättern in der Stadt, denen durchschnittlich 18 Personen täglich erlagen, den Mut der Einwohnerschaft niederbrachte. Unter diesen Umständen hielt man deutschseits die Kapitulation für nicht bevorstehend, worin man sich jedoch gründlich täuschte. Es gelang nämlich einem französischen Zollwächter, sich in die Festung hineinzuschleichen und dem Kommandanten eine Depesche des französischen Konsuls zu überbringen, worin ihm der Anmarsch der Ostarmee unter Bourbaki zum Entschluß gemeldet wurde. Nun sagte man in Belfort wieder neuen Mut, und Garnison und Bürgerschaft lauschten mit gespannter Erwartung dem am 9. Januar von Billesfeld herüberhallenden Kanonendonner. Ein Tagesbefehl Denferts teilte seinen Truppen mit:

Zu unserm Entschluß vollziehen sich große Bewegungen französischer Truppen. Der Widerstand von Belfort ist für den Erfolg dieser Armeen von großer Bedeutung; die Befreiung des Vaterlandes, die Rettung von Paris können deren Resultate sein. Möge dies jedermann hiermit erfahren, um mehr als je bestrebt zu sein, seine Pflicht zu erfüllen.

Der Gedanke, während der dreitägigen Schlacht an der Ostaine fünf alles auf eine Karte zu setzen und mit seiner ganzen Streitmacht (mindestens 12 000 Mann) einen großen Ausfall zu machen, um Bourbaki die Hand zu reichen und Werbets schwaches Korps zwischen zwei Feuer zu nehmen, scheint ihm gar nicht gekommen zu sein, obwohl das das einzig Richtige gewesen wäre. Es ist freilich auch möglich, daß Oberst Denfert seinen Truppen einen solchen Angriff nicht mehr zutraute.

(Schluß folgt.)

### Kriegshumor.

Für den neuen 42-Zentimeter-Belagerungs-mörser, der die gewaltigen Panzerforts von Lüttich in Schutt legte und der die Forts von Namur förmlich wegblies, schlägt die belgische Zeitung als „einen besüßigsten Namen, der dem Angriff voraussetzt, und den Feind das kommende Unheil ahnen läßt“, den Namen „Tericho-Kanone“ und fügt den Wunsch hinzu, daß der ihrem Schall die stärksten Mauern der Feinde zusammenbrechen mögen.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung. | Schopfheim und Umgebung

Deutscher Bauarbeiterverband. Unsere Mitglieder werden hiermit zu der Sonntag, den 6. September, vormittags 9 Uhr, stattfindenden Versammlung eingeladen.

Die Stadtmusik veranstaltete am Dienstagabend auf dem alten Amtshausplatz ein Konzert zugunsten des Roten Kreuzes und des Fonds für Einkerkerung.

Ein Transport gefangener Franzosen aller Waffengattungen passierte am Montag nachmittag unsern Bahnhof. Einige davon benahmen sich recht bubenhaft gegenüber den Neugierigen, die sich zahlreich einfanden.

Eine Siegesfeier planen schon jetzt einige Ueberpartoten. Es ist ihnen jedoch schon längst abgewartet worden. Zurzeit ist hier für derartige Veranstaltungen noch gar kein Bedürfnis vorhanden.

Wir wissen, daß die, welche eine solche Feier wünschen, sehr wohl in der Lage sind, mit einem kühnen Griff in den Geldbeutel den Fonds für das Rote Kreuz und den Unterstützungsfonds für Einkerkerung, mit einem Schläge auf das Doppelte der bisherigen Sammlung zu bringen.

Badische Chronik.

Lahr

Der Konsumverein ist wieder eröffnet! Nach einer Pause von wenigen Wochen, verursacht durch die gänzliche Absperrung von Straßburg, tritt unsere Lahrer Verkaufsstelle wieder in Betrieb.

Eine zeitgemäße Auskunftsstelle für die Lahrer Arbeiterschaft ist bei Gen. Richter, Lahr-Burgheim 8b, eröffnet worden. Jetzt ist es für alle Arbeiter und Arbeiterinnen höchst wichtig, in allen Fragen des Unterstützungswesens usw. Auskunft und Hilfe, z. B. durch schriftliche Ausfertigung von Besuchen usw., zu erhalten.

Furtwangen

Keine Rücksicht auf die Not der Arbeiter. Die hiesige Stadtverwaltung, welche den ortsüblichen Tagelohn um 20 Prozent reduzierte, hat nun auch die Arbeitszeit um zwei Stunden pro Tag vermindert, so daß nur 8 Stunden gearbeitet wird, und der Lohn für einen verheirateten Arbeiter nur 2 Mark beträgt.

Diese Arbeiter schaffen alle im Freien und sind der Witterung ausgesetzt, so daß sie öfters aussetzen müssen und ihres karglichen Lohnes dadurch verlustig gehen. Daß nun diese Arbeiter mit ihren Hungerlöhnen nicht auskommen, ja kaum das Allernotwendigste für ihren Lebensunterhalt anschaffen können, dürfte jedem einleuchten.

Es wäre im Interesse der Allgemeinheit gelegen, wenn die Stadtverwaltung keine Lohnkürzung vorgenommen hätte, denn dann wäre auch mancher Arbeiter in die Lage versetzt, seinen Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde, dem Hausbesitzer usw. nachzukommen, was jetzt völlig ausgeschlossen ist.

Billingen

Ein weiteres Opfer. Unter den zahlreich hier untergebrachten Schwerverwundeten hat der Tod schon wieder ein weiteres Opfer gefordert. Der bayerische Einjährige Andreas Gruber ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Hoharbeiterversammlung. Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß kommenden Samstag, abends halb 8 Uhr, im Nebenzimmer zum Lamm Versammlung stattfindet. Die Unterstützung für Arbeitslose wird in der Versammlung, die für Einkerkerung von 4-6 Uhr in der Wohnung des Kollegen Kästj ausbezahlt.

Engen

Die Maschinenfabrik Fahr in Gottmadingen läßt nunmehr wiederum die kaufmännischen Angestellten den ganzen Tag arbeiten, womit auch die volle Lohnbezahlung gesichert ist. Es freut uns, dies feststellen zu können. Auf eines möchten wir aber noch aufmerksam machen; Herr Direktor Heugelhaupt erlaubt sich einzelnen Angestellten gegenüber ein Benehmen, das seiner Stellung keineswegs würdig ist. Sollte diese Behandlung nicht aufhören, so wären wir einmal gewarnt, uns noch etwas näher damit zu beschäftigen.

Wir erfahren noch, daß die Direktion an die im Felde stehenden Beamten und Angestellten bezw. an deren Angehörige während der Dauer des Krieges das halbe Monatsgehalt auszubezahlt. Ebenso werden an die Familien der Arbeiter, deren Ernährer zu Kriegsdiensten eingezogen sind, freiwillige Unterstützungen bezahlt, und zwar 10 Mk. für den Ernährer und je weitere 5 Mark für jedes Kind für jeden Monat.

Im Hauptbetrieb in Gottmadingen wird mit halber Arbeitszeit gearbeitet, während der Betrieb in Studach wegen Mangel an Rohmaterialien bisher ganz still liegt.

Nickelungen. Wie an vielen anderen Orten, ist auch hier noch keine Anweisung eingelaufen, wonach die Unterstützungen an die Hinterbliebenen der zur Fahne Eingetragenen auszubezahlt werden kann. Dadurch sind einzelne Familien in eine bedrückte Lage gekommen. Wir möchten deshalb dem Bürgermeisterei ans Herz legen, doch dem Beispieler anderer Orte nachzusehen, wo aus Gemeindegeldern an bedürftige Familien Notunterstützung bezahlt wird. Des Dankes der Empfänger dürfte es im voraus versichert sein.

Der Umfang der Arbeitslosigkeit. Nachdem einige Betriebe, wenn auch nur beschränkt, wieder arbeiten und auch am Krankenhausneubau weitergearbeitet wird, ist die Arbeitslosigkeit etwas gemildert. Die letzte Woche vom Gemeinderat beantragte Jählung ergab 27 meist verheiratete Arbeitslose. Der Gemeinderat will vor allem den Verheirateten und den länger ansässigen ledigen Arbeit verschaffen. Der im letzten Winter angefangene Waldweg am Entegast soll fertiggestellt und Einbauarbeiten im Gwonn Erntebach vorgenommen werden.

Ein Transport gefangener Franzosen, meist schwächliche junge Leute, fuhr Dienstagabend 6 Uhr in der Richtung nach Säckingen hier durch.

Blorghorn, 2. Sept. Die hiesige Metzgerei hat den Preis des Kalbfleisches von 94 auf 86 Pf. herabgesetzt. Für Rind- und Ochsenfleisch ist der bisherige Preis von 96 Pfennig beibehalten worden, ebenso für Schweinefleisch mit 76 bis 80 Pf.

Achern, 2. Sept. Auf einem Patrouillengang wurde der Landwehrmann Stuhlmaier Theodor Stolz bei Remden von einem Juge erfaßt und erlitt innere Verletzungen und einen Bruch des Oberschenkels.

Aus der Stadt Freiburg.

Die Verwundetenfürsorge in Oberbadern.

Der Hr. Landeskommissar, Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. Veder hier, erhielt vorgestern abend von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin ein Telegramm folgenden Inhalts: „Soeben zurückgekehrt möchte ich Ihnen nochmals ausgesprochen, daß die Tatkunde, die ich in diesen Tagen im Oberland von der unermüdeten und erfolgreichen Fürsorge für unsere Verwundeten empfang, für mich unvergesslich bleiben werden und ich mit herzlichster Dankbarkeit stets aller derer gedenke, die sich in so väterländischer Weise in den Dienst der Nächstenliebe stellen.“

Gegen die Abwanderung der Arbeitslosen nach größeren Industriekorten.

Das städt. Arbeitsamt schreibt uns: Die Arbeitslosigkeit hat auch in kleineren Orten zugenommen und zu einer Wanderung der arbeitslos gewordenen Leute nach den größeren Städten geführt. Diese Erscheinung veranlaßt die Soziale Praxis zur Uebernahme folgender Warnung der Berliner Stadtverwaltung, die auch in unserer Stadt volle Beachtung verdient:

„Wenn auch manche Gewerbe“, so wird ausgeführt, „zurzeit gut beschäftigt sind, so ist doch in den meisten in Folge des Krieges eine Stodung eingetreten, die erst langsam überwunden werden kann. Daher sind in allen Industriekorten zurzeit überschüssige Arbeitskräfte vorhanden und im allgemeinen umso mehr, je größer die Stadt ist. Es kann daher nicht dringend genug darauf gewarnt werden, jetzt nach Industriekorten zu verziehen. Die Hoffnung, dort Arbeit zu finden, wird in den allermeisten Fällen enttäuscht werden.“

Diese Mahnung gilt auch zurzeit für den Freiburger Arbeitsmarkt. Namentlich die Arbeitgeber des Baugewerbes möchten wir dringend bitten, alle vorhandenen Stellen beim städt. Arbeitsamt anzumelden und bei Anstellung von Arbeitskräften die hiesigen Arbeiter in erster Linie zu berücksichtigen.

„Der Vater Kriegsfreiwilliger — die Kinder obdachlos.“

Zu unserm Artikel in Nr. 202 erhalten wir folgende Berichtigung des Bürgermeisterei von St. Georgen:

In dem Artikel: „Der Vater Kriegsfreiwilliger, die Kinder obdachlos“, in der Volkswacht Nr. 202 vom Dienstag, den 1. September 1914, wird dem Bürgermeisterei St. Georgen vorgeworfen, es sei seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen. Demgegenüber erklären wir:

1. Es ist Tatsache, daß der hier wohnhafte, am 22. Juni 1868 zu Würzburg geborene verwitwete Maurer Josef Niehm am 1. Mobilmachungstage als Kriegsfreiwilliger zum Heer eingetrieben ist und drei Knaben im Alter von 6 bis 15 Jahren zurückgelassen hat, ohne irgendwelche für dieselben zu sorgen oder jemand etwas von seinem Vorhaben zu sagen.

2. Es ist Tatsache, daß der Vater der Kinder bisher in ganz schlechter Weise für dieselben gesorgt und sich bei Ausbruch des Krieges durch den Eintritt in das Heer seinen Verpflichtungen entzogen hat.

3. Es ist Tatsache, daß das Pfarramt sowohl als auch das Bürgermeisterei sich sofort der Kinder angenommen hat und zwar dadurch, daß durch das Bürgermeisterei für geordnete Kost gesorgt und die Ueberbringung der beiden jüngeren Knaben auf Kosten der Gemeinde in das erzbischöfliche Armen-Kinderhaus in Riegel, laut Verträge, die schon vor mindestens 2 Wochen zum Abschluß kamen, beantragt wurden, während der 15jährige Knabe an eine hiesige Familie vermittelt wurde.

4. Es ist Tatsache, daß seitens des Bürgermeisterei für Kleider und Bekleidung gesorgt wurde, da die Kinder nichts anzuziehen hatten.

Zu der Bürgermeisterei Berichtigung ist folgendes zu bemerken: Zu Ziffer 1 und 2 ist nichts zu sagen, da wir selbst das Verhalten des Vaters seinen Kindern gegenüber als herzlos bezeichnen. Ziffer 3 und 4 ist vielleicht insofern richtig, als die Gemeindeverwaltung und das Pfarramt wegen der Unterbringung der beiden jüngsten Kinder mit dem erzbischöflichen Armen-Kinderhaus in Riegel verhandelt und einen Vertrag abgeschlossen haben. Wir sagen ausdrücklich: das mag richtig sein; Informiert sind wir hierüber nicht, da Einblick in die Bürgermeisterei und pfarramtlichen Akten nicht begehrt wurde. Wahr ist aber, daß vor vier Wochen das Bürgermeisterei nicht für geordnete Kost der Kinder gesorgt hat. Wahr ist, daß die Kinder von fünf verschiedenen Familien abwechselungsweise Essen bekommen haben. Diese Familien waren hierzu vom Bürgermeisterei nicht beauftragt. Unter diesen Familien befindet sich Altbürgermeister Hanzer. Die Namen der übrigen Familien behalten wir vorerst für uns. An eine bestimmte Familie waren die Kinder zum Essen nicht verwiesen worden. Wahr ist, daß die Kinder volle vier Wochen in der alten Wädicke herumliefen, sogar am letzten Sonntag vom Schreiber dieser Zeilen gesehen und gesprochen wurden. Wahr ist, daß bis jetzt die Kinder in dem kleinen Zimmer bei dem Arbeiter Friedrich Klein schlafen. Die Betten der Kinder befinden sich nach Augencheinung in einem trostlosen Zustande. Von einer Bekleidung der Betten und des Zimmers wollen wir aus ästhetischen Gründen absehen. Erst nachdem durch das Freiburger Arbeitersekretariat dem Großh. Bezirksamt von dem Fall Kenntnis gegeben wurde, hat sich das Bürgermeisterei um die Ernährung und Kleidung der Kinder bemüht. Ist dies vielleicht nicht wahr, Herr Bürgermeister Keller? Erst seit Montag dieser Woche können

die Kinder bei Bürgermeister Keller essen. Auch wurden neue Kleider für die Kinder bestellt, die jetzt noch in Arbeit sind. Wie das Bürgermeisterei dazu kommt, etwas zu bestreiten, was in Afrika die Spaten von den Täckern pfeifen, ist ganz unfaßbar. Für alle Behauptungen, die in unserm Artikel aufgestellt wurden, kann der Wahrheitsbeweis erbracht werden, wenn es dem Herrn Bürgermeister hiernach gelüftet.

\* Fahrraddiebstahl. Am 31. August wurde in der Johannerstraße ein Fahrrad Marke Banberer mit der Fahrrahmennummer 226 444, Freilauf und Rücktrittbremse, ferner am 1. d. M. in der gleichen Straße ein Motorrad mit der Fahrrahmennummer 443 759, Freilauf und Rücktrittbremse, entwendet.

\* Zur Anzeige gelangten 5 Diebstahl-, 1 Betrug-, 2 Unterschlagungen und eine Urkundenfälschung.

\* Verhaftet wurden 13 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Die Papstwahl.

Rom, 3. Sept. Die Agenzia Stefani meldet: Kardinal della Chiesa wurde zum Papst gewählt.

Der neue Papst, bisher Erzbischof zu Bologna, ist geboren am 21. November 1854 zu Genua, also noch nicht 60 Jahre alt. Er wurde erst im vorigen Jahre Kardinal. In jener Diözese ist er sehr beliebt.

Beschließung von Cattaro.

(W. T. B.) Die französische Flotte hat gestern die Besetzungswerke von Cattaro beschossen. Die Beschießung verursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und geteilt in Brand.

(W. T. B.) Wien, 3. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 2. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, namentlich Schlachtschiffen und Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedofahrzeugen auf große Entfernung vor der Einfahrt von Cattaro. Sie gab vierzig Schüsse aus schwerem Kaliber gegen die verlassenen Forts auf Punta Ostro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet.

Der große Sieg der Oesterreicher.

50 000 Gefangene und 200 Geschütze. Amtlich wird der Zeit. Zig. mitgeteilt, daß die Oesterreicher in der großen Schlacht ungefähr 50 000 Gefangene und etwa 200 Geschütze erbeutet haben.

(W. T. B.) Wien, 3. Sept. Die Blätter begrüßen den durchschlagenden Erfolg Aussenbergs und Danills, der auch bei den Verbündeten freudige Empfindungen hervorgerufen werde. Man hege begründete Hoffnungen, daß es binnen kurzem gelingen werde, die bei Lemberg stehenden Russen überzuwerfen. Durch die Erfolge der Deutschen und Oesterreicher und Ungarn sei es gelungen, den gemeinsamen russischen und französischen Operationsplan zunichte zu machen.

Die Kriegsgefangenen Russen.

(W. T. B.) Wien, 3. Sept. Von der Armee Danil und Aussenberg sind bis jetzt 11 000 Kriegsgefangene abge-gangen. Weitere 7000 stehen zur Beförderung ins Innere Oesterreichs bereit.

In der großen Schlacht wurden 200 Geschütze und vieles Kriegsmaterial erbeutet. Zugleich fielen den liegenden österreichischen Truppen wichtige Geheimakten der Russen in die Hände. Der Feind befindet sich in vollem Rückzuge und wird mit starken Kräften verfolgt.

Der Krieg.

Auffsehenerregende Verhaftung.

(W. T. B.) Mülhausen, 3. Sept. Die Neue Mülhauser Zeitung meldet: Vorgestern nachmittag wurde Dr. Hans Brinmann, der Herausgeber und Besitzer des Mülhauser Tagblatts, von den Zivilbehörden verhaftet. Das weitere Erscheinen des Mülhauser Tagblattes ist verboten. Ueber den Grund der Verhaftung ist nichts bekannt.

Die französische Kriegführung.

Der Korrespondent der Times berichtet aus Boulogne, daß ein Trupp deutscher Infanterie bei Bapaume in einem Hinterhalt gefangen sei, da eine französische Batterie in einem Wald versteckt war. Der deutsche Offizier hätte wegen der Unmöglichkeit, sich zu verteidigen, die weiße Flagge. Trospdem wurde das Batteriefeld weiter unterhalten und die Verteilung berichtet.

Ein Zusammenstoß französischer Militärdzüge.

Die Gazette de Lausanne verbreitet die Nachricht, es habe sich vor einigen Tagen bei Epinal ein Zusammenstoß zwischen zwei französischen Militärdzügen ereignet. Es sollen dabei 87 Soldaten getötet und verwundet worden sein, die dem Ueberrest eines Regiments angehört hätten, das bei Mülhausen gegen die deutsche Infanterie gekämpft hatte.

Kriegerische Stimmung in der Türkei.

Aus Ägypten wird gemeldet, daß England eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der syrisch-palästinensischen Grenze kreuzen läßt, weil Gerüchte umlaufen, die Türkei sammle in Syrien ein Heer, um in Ägypten einzufallen.

Nach römischen Informationen des Corriere della Sera droht die Gefahr eines griechisch-türkischen Krieges nach dem Scheitern der bulgarischen Verhandlungen unmittelfach. Nach den deutschen Erfolgen sei der Kriegsminister Enver Bey absolut entschlossen, den Feldzug zu beginnen. (Zeit. Zeitung.)

Der Bombenwurf auf Antwerpen.

Neuter meldet aus Antwerpen vom 2. Sept.: Ein Zeppelin, der heute vormittag kurz vor 4 Uhr über Antwerpen flog, ist von der Stadt ziemlich scharf beschossen worden; er vermochte gleichwohl mehrere Bomben abzuwerfen, wodurch 10 Häuser schwer beschädigt wurden. Fünf Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein.

Die Kunstschätze von Löwen gerettet.

Ein aus Löwen zurückgekehrter Korrespondent des Neuen Noterdamsche Courant berichtet, daß das weltberühmte Rathhaus inmitten der Trümmern Löwen ein ziemlich starkes Kernod erhalten geblieben ist, ebenso ist die herrliche Kathedrale nur zum Teil verwüstet, doch wieder herstellbar. Die reichen Kunstschätze der Kirche sind gerettet, so das bekannte Abendmahl von Dirk Bouts. (Zeit. Zig.)

Ein vorbildliches Kulturwert in der Kriegszeit.

Der Berliner Verband der Freien Volkstheatern ist mit einem Unternehmen hervorgetreten, das geeignet ist, den alten Kulturwert dieser bewährten Arbeiterorganisation auch in Kriegzeiten zu mehren. Er wird vom Beginn des Herbstes ab in zahlreichen Berliner Sälen, vor allem in Kaminen, die die Kommune zur Verfügung stellt, mehrmals in der Woche Volkstheaterabende veranstalten, an denen sich — bei dem geringfügigen Eintrittsgeld von 10 Pfg. — eine Reihe der hervorragendsten Schauspieler und Musiker beteiligen wird. Das Programm und die Vorträge werden sich von allem Oberflächlichen und Halben weit entfernt halten, sie sollen der geistigen Vertiefung und der Stärkung der sittlichen Werte dienen, die im Volke lebendig sind. Dieses Bekenntnis der Berliner Arbeiterkassen zum Schutze der geistigen Kulturwerte wird durch die Unterschrift zahlreicher bekannter Persönlichkeiten des Berliner öffentlichen Lebens unterstützt und bekräftigt. Durch das Unternehmen der Freien Volkstheatern sind für die arbeitende Bevölkerung Berlins neue gesellige Sammelpunkte geschaffen worden, die in dieser harten Zeit doppelt notwendig sind. Der obdach- und brotlos gewordenen Kunst aber ist ein Asyl geschaffen — durch die Organisation der Arbeiterklasse! Das Werk der Berliner Volkstheatern sollte für andere Städte, in denen leicht ähnliche Einrichtungen geschaffen werden können, vorbildlich sein. Vorbildlich dürfte auch für sie das Verständnis sein, mit dem die Behörden in der Reichshauptstadt diesem Unternehmen entgegenkommen.

Milderung des Kohlenausfuhrverbots.

Infolge der störenden Kohlenzufuhr der englischen Kohlen gaben namentlich Dänemark, aber auch die Schweiz und Oesterreich-Ungarn an die Mitteldeutsche Braunkohlenindustrie große Aufträge. Um die Ausführung zu ermöglichen, läßt die Industrie durch die Vermittlung der Sächsischen Handelskammer den Reichszolltarif bitten, vom Kohlenausfuhrverbot Ausnahmen zuzulassen.

Ausschluß der Ausländer von den Hochschulen.

Zwischen den deutschen Bundesstaaten ist ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß neben russischen, serbischen und japanischen Studenten auch die Staatsangehörigen aller übrigen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Kriege stehenden Mächte nicht mehr zu den deutschen Hochschulen zugelassen werden sollen.

Auch das preussische Kriegsministerium

erkennt die Notwendigkeit der Arbeitslosenfürsorge an. Es hat dem stellvertretenden Militärinspektor für die freiwillige Krankenpflege folgende Mitteilung zugehen lassen: Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung läßt es angezeigt erscheinen, in den Reservelazaretten tüchtigsten Wirtschaftspersonal gegen Entgelt anzustellen, selbst wenn auf die freiwillige unentgeltliche Uebernahme von Wirtschaftszweigen in Reservelazaretten verzichtet werden muß. Den Damen und Herren, die diese Arbeit aus patriotischer Begeisterung bisher freiwillig getan haben oder zu tun sich bereit erklären, ist für ihre so anerkanntswürdige Bereitwilligkeit in geeigneter Weise zu danken. Sie werden gewiß gern bereit sein, durch den Verzicht auf diese Tätigkeit zur Linderung der Not der wirtschaftlich Schwachen auf diesem Wege etwas beitragen zu können.

Vereinsanzeiger.

Lörrach. Deutscher Bauarbeiterverband. Sonntag, den 6. September, vormittags 9 Uhr, im Lokal „Drei König“ außerordentliche Versammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich. 1452 Der Vorstand.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

- Geburten: 27. Aug. Walter Heinrich, B. Adam Zimmermann, Schützmann. 31. „ Werner Max Gustav, B. Max Mierau, Versicherungs-Inspektor. 31. „ Wilhelm Joseph, B. Emil Meyer, Lokomotivheizer in Daitingen. 1. Sept. Wladimir, B. Paul Haensel, ordentl. Professor an der Universität in Moskau. 1. „ Melita Maria, B. Hermann Schmidt, Friseur. Sterbefälle: 2. Sept. Georg Dieter, Bierbrauer von Duffingen, Württbg., 25 J. 8 M. 12 T. alt. 3. „ Marie Antonie geb. Roth, 69 J. 1 M. alt, Witwe des Musiklehrers Eugen Antonie in Mülhausen i. E. 3. „ Otto Mittel, Kaufmann, 59 J. 4 M. alt.

Fabrikarbeiterverband Freiburg

Die arbeitslosen Mitglieder sowie die Angehörigen der zum Heere Eingezogenen haben sich zwecks Unterstützung im Arbeitersekretariat Predigerstraße 3 (Sprechstunden 1/2 11—1/2 2 Uhr und 1/2 6—1/2 8 Uhr unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu melden. Auch geben Auskunft die Bevollmächtigten B. Dambacher, Adlersstraße 4 III und Heinrich Scherl, Kartäuserstraße 134 II. 1393

Bekanntmachung.

Alle Angebote für die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen sowie für den Kasernen- und Lazarettbedarf sind nicht an die Bekleidungsabteilung oder eine sonstige Stelle des Kriegsministeriums zu richten. Angebote für Materialien, Stoffe zu Schneider- und Schuhmacher-Anfertigungen sowie in fertigem Stück zu liefernde Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sind an die Kriegsbekleidungsämter, für Wäsche und sonstige Stücke für den Kasernen- und Lazarettbedarf an die stellvertretende Intendantur der betreffenden Armeekorps zu richten. Karlsruhe, 1. September 1914. Kriegsbekleidungsamt des IV. Armeekorps.

Besuchet das Licht-, Luft- und Sport-Bad hinter dem Militär-Lazarett, Hauptstraße. 1278

Transport französischer Kriegsgefangener.

Unser Bild zeigt den Transport eines Trupps französischer Kriegsgefangener in ihre Quartiere; am Schluß des Zuges marschiert ein französischer gefangener Offizier. Sie machen in ihren ärmlichen blauen Mänteln, ihren schmutzigen karierten Hemden und roten Hosen gewiß keinen guten Eindruck, doch darf man nicht vergessen, daß sie einen langen Marsch und eine Schlacht hinter sich haben, bei der sie durch Gräben u. auf der Erde hinkriechen mußten.



Aspa 1016

Das französische Gold ist in England.

Die Pariser Ausgabe des Daily Mail schreibt: Deutschland wünscht im jetzigen Krieg kein Land zu gewinnen, sondern strebt allein nach französischem Gold. Diesmal will Deutschland sich nicht mit einer Kriegsschädigung von 5 Milliarden Francs begnügen, es wird 45 Milliarden verlangen. Es rechnet dabei auf die großen französischen Goldreserven. Aber Deutschland hat dabei die Rechnung ohne den Wirt gemacht; die französischen Goldreserven sind in aller Stille nach England übergeführt worden. Wenn die Deutschen nach Paris kommen, werden sie alle Banken leer finden.

Andwig Thoma

erlaubt die Münch. Post im Auftrage der nachfolgenden Aufschrift: „In der Augsburg. Postzeitung und dem Bayerischen Volksfreund in Nürnberg bringt es einer jertig, die Kriegslugblätter des Simplicissimus als falsche Geschäfts-pekulation zu verächtigen. Auch die Verächte, die von mir verfaßt sind. Es wird einem heute schwer, darauf zu antworten. Ich will aber doch das eine festhalten, daß der traurige anonyme Lump seine Verächtigung als „an deutscher Mann“ unterschreiben hat. Wenn er den Mut haben wird, seinen Namen zu nennen, will ich ihm die Unterschrift korrigieren und ihm sagen, was er in Wirklichkeit ist.“

Paris als Festung.

Paris ist, wie ein Fachmann jüngst ausführte, nicht mehr eine Festung, sondern eine befestigte Provinz für sich. Schon 1870 war Paris eine ungeheure Festung, deren Forts damals eine Länge von 55 Kilometern hatten. Im Jahre 1870 waren die Forts bis auf 3 Kilometer vor die eigentliche Stadtumwallung vorgeschoben. Diese alten

Fortis aus dem Jahre 1870 sind auch heute noch erhalten. Sie sind modern ausgebaut worden und haben vollkommen moderne Bewaffnung erhalten. Die Festungswerke, die im Jahre 1870 die ganze Festung Paris darstellten, bilden heute nur noch die sogenannte „innere Verteidigungslinie“. Dieser inneren Verteidigungslinie sind 32 neue Forts auf einem Abstand von 15 Kilometern vorgeschoben. Der Umfang von 55 Kilometern im Jahre 1870 ist auf mehr als das Dreifache gewachsen. Der Umkreis der Einschließungstruppen betrug im Jahre 1870: 12 Meilen, heute würde er 36 bis 40 Meilen betragen müssen. In der Ausgestaltung der Festungswerke um Paris wird noch heute ständig gearbeitet, da die Franzosen Paris zu einer völlig unnehmbaren Stadt machen wollen. Die Anzahl der Geschütze, die die artilleristische Ausbildung der gesamten Festungswerke um Paris bilden, wird mit 3000 vielleicht noch zu niedrig angegeben sein.

Das Feldpost-Abonnement auf die Volkswacht

ist nach dem neuesten Erlass des preussischen Kriegsministeriums auch für die badischen Truppen zulässig. Wir fordern deshalb auf, von diesem Feldpost-Abonnement Gebrauch zu machen. Es gelten dafür die folgenden Bestimmungen: Bestellungen auf die in der Zeitungspreisliste verzeichneten Zeitungen für Angehörige des Heeres werden sowohl von Postanstalten in der Heimat, als auch von den Feldpostanstalten (Feldpostämtern, Feldpostexpeditionen und Feldpoststationen) angenommen. Erhoben wird das gewöhnliche Zeitungsgeld (ohne Bestellgeld) und eine Gebühr für die Verpackung der Zeitung, die jedem Bezieher in besonderem Briefumschlag übersandt wird.

Fahrräder : Nähmaschinen Mäntel Schläuche sowie alle sonstigen Ersatzteile in großer Auswahl bei Leo Rünzi : Lörrach Palmstraße 5 9832 Mechanische Reparatur-Werkstätte

Unentgeltliche Auskunftsstelle für Arbeiterfragen täglich 9-12 Uhr vormittags bei Richter, Lahr-Burgheim 8b 1444

Tüchtige Gipser sucht sofort 1450 Jos. Weinmann, Benzingerstraße 64. Gesucht 4 tüchtige Gipser von Paul Weiröther, Konradstr. 18. 1445

Gipser gesucht von 1451 Schauble & Sigwarth Schopfheim.

Frau für Sade fladen gesucht von 1449 Gassen Schmidt, Kirchstr. 26. 1447 Prima Speisepotoffeln empfiehlt billig, frei geliefert Prima Julius Gassen Schmidt, Kirchstr. 26. Tel. 672. 1448

Partei-Literatur in großer Auswahl empfiehlt die Parteibuchhandlung der Volkswacht Freiburg i. Br.

Caritas Allgemeine Hilfs- und Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften. Zentrale: Freiburg i. Br. (Caritasstift), Belfortstraße 20. Geöffnet Werktags vormittags 8-12 Uhr, nachmittags 2-7 Uhr; Sonntags vormittags 11-1 Uhr. Weitere Hilfsstellen sind errichtet: für die Seegegend: Konstanz, Brückengasse 15. Geöffnet Werktags vormittags 9-12 Uhr; nachmittags 4-7 Uhr; Sonntags vormittags 11-12 Uhr; für Mittel- und Unterbaden: Karlsruhe i. B., Schützenstraße 39. Geöffnet Werktags vormittags 8-10 Uhr; nachmittags 12-4 Uhr; Sonntags vormittags 10-12 Uhr, Telefon 2980. Die Hilfsstellen stehen allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung: 1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten; 2. zum Anfertigen von Schriftstücken; 3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden; 4. zur Unterbringung der Frauen und Kinder auf dem Lande; 5. zur Uebermittlung von Briefen und Gaben an Soldaten und deren Angehörige. Freiburg i. B., den 7. August 1914. Der Direktor des Caritasstifts: Prälat Dr. Berthmann. Agitiert für die „Volkswacht“.